

Lebens in seiner Wahlheimat gesetzt und sie mit dem vielfältigen und oft eigenwilligen Schicksal der einstigen Raetia prima verbunden.

Einsiedeln

Kuno Bugmann OSB

ISO MÜLLER: *Geschichte von Ursern. Von den Anfängen bis zur Helvetik.* 311 Seiten, 31 Abbildungen. Disentis, Desertina Verlag, 1984.

Der vielverdiente, nimmermüde Historiker der Abtei Disentis, P. Iso Müller, dankt mit seiner jüngsten Monographie der Talgemeinde Ursern für das verliehene Ehrenbürgerrecht. Die Ehrung ist durch die Forschungen I. M. über Ursern mehr als verdient. Daneben ist bei I. M. unterschwellig sicher auch die enge Bindung zwischen Ursern und Disentis mit im Spiel. Das tief bis ins Mittelalter weltabgeschiedene, am Norden des Gotthard sich hinziehende Tal gehörte zur Grundherrschaft und Dotation von Disentis und war dem Klosterstaat bis zum Auskauf von 1649 einverleibt. Der Fürstabt ließ seine Interessen durch einen Ammann im Turm zu Hospental wahrnehmen. Das unwirtliche Ursern (Ursaria: Tal des Bären) war nur gegen Osten hin über den Oberalppaß offen, es war Teil Churrätens. Dafür zeugt noch heute seine Zugehörigkeit zum Bistum Chur, dem Stammesbistum der Raetia prima (im Gegensatz zum heute für Ursern zuständigen Kanton Uri, der als einstiges Konstanzergebiet nur provisorisch Chur angeschlossen ist). Die Einwanderung der Walser (= Walliser) von Westen über den Furkapaß im 13. Jahrhundert bedeutet die Okkupation des Tales durch Alemannen. Die Walser, die in verschiedenen Schüben durch Urserntal weiter ostwärts über den Oberalppaß in die bündnerischen Täler (bis ins Vorarlberg) vordringen und sich dort niederlassen, sind für den Anschluß Urserns an die große Welt ausschlaggebend. Sie öffnen durch Weg und Brückenbau die Schöllenschlucht, damit den ungehinderten Zugang nach Uri und Vierwaldstättersee, d. i. nach Norden, mit dem vom Urserntal (Hospental) ausgehenden Säumerdienst über den Gotthardpaß die bis heute wichtige Verbindung mit dem Süden (Tessin, Lombardei). So liegt das Urserntal seit dem 15. Jahrhundert auf dem Schnittpunkt der beiden Transversalen Nord-Süd und Ost-West.

Diese abgelegene und doch im Mittelpunkt liegende kleine, interessante Welt leuchtet I. M. in ihren Besonderheiten, Leistungen, religiösen, kulturellen, rechtlichen, wirtschaftlichen, militärischen Belangen bis zur Helvetik (d. h. bis 1798) in souveräner Kenntnis des Stoffes aus. Er setzt Schwerpunkte, wie kirchliche Verhältnisse, Blütezeit des Tales im 17./18. Jahrhundert, lockert die Darstellung mit Einzelheiten, ohne die große Linie darüber zu verlieren. Diese Einzelheiten mögen zumal den heutigen, traditionsbewußten Ursner ansprechen, wie auch der eigene Abschnitt über die Charakteristik des Talvolkes, der Einsatz im kirchlichen Dienst, das künstlerische Element im Volk, der willig aufgenommene Appell zu fremden Diensten. Die einfache, leicht lesbare und fließende Sprache ist wie geschaffen zur verdienten Aufnahme des Buches bei den Talleuten von Ursern. In den Anhang sind aufgenommen: schematische Skizze des alten Urserntales, Genealogien, Verzeichnis und Erklärung der Abbildungen (von P. Daniel geschickt besorgt), Archivalquellen und Literatur, die ausführlichen Anmerkungen, das Register. Die Monographie, die sich im Papier und Druck vorzüglich präsentiert, verdient Anerkennung und Aufnahme in weiten Kreisen.

Einsiedeln

Kuno Bugmann OSB

ALOIS HAIDINGER: *Katalog der Handschriften des Augustiner Chorherrenstiftes Klosterneuburg*, Teil 1, Cod. 1–100, 2 Bände: Katalog- und Abbildungsband, in: Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters, Reihe II, Bd. 2, Teil 1, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1983, 234 Seiten und XVI Abbildungstabellen mit 52 Abb.